

Zeitschrift: Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Thurgauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 17 (1906)

Nachruf: Nekrologe
Autor: Isler / Wegelin, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nekrologe.

Dr. med. Conrad Reiffer.

1825—1905.

Am 2. Januar 1905 starb in Frauenfeld einer der Gründer der Thurg. Naturforschenden Gesellschaft, seit 1904 ihr Ehrenmitglied, im hohen Alter von 80 Jahren: Herr Dr. med. Conrad Reiffer, geb. den 13. Februar 1825 in Bißegg, seit 1851 praktischer Arzt in Frauenfeld. Er war der älteste, in früheren Jahren — man darf wohl sagen — der in seinem Heimatkanton wegen seiner Tüchtigkeit bekannteste Arzt, eine äußerst markante Persönlichkeit, eine ritterliche Erscheinung, ein Freund und Kollege von einer rücksichtslosen Geradheit und Offenheit, wie man sie selten mehr trifft.

War er früher auch Bezirksarzt, Mitglied des thurg. Sanitätsrates, der Aufsichtskommission der Kantonsschule, der schweizer. Konkordatsprüfungskommission, thurg. Stabsarzt, so ging ihm doch sein Beruf als praktischer Arzt über alles; in erster Linie kamen immer seine Kranken; was er für sie tat, ist nicht zu nennen; er ruhte nie, bis er einen jeden von ihnen selbst gut gebettet, ihm die hygienisch bestmöglichen Verhältnisse geschaffen, ihn mit ernsten und heiteren Worten getröstet, oder auch, wenn es nötig war, mit einer derben Lektion zurechtgewiesen hatte. Weder Zeit noch Mühe noch Arbeit kamen dabei in Frage; er war imstande, nachts, wenn er todmüde nach Hause gekommen war, ungerufen nochmals stundenweit zu einem Kranken zu reiten, wenn ihn der Gedanke plagte, man hätte ihm wohl noch eine Linderung verschaffen können.

Vielen schien dies eine Pedanterie zu sein; bei ihm war es sicherlich nur der Ausfluß äußerster Gewissenhaftig-

10741
126244

keit und eines Verantwortlichkeitsgefühls, wie ich es noch selten bei einem Arzte in dem Maße sah. Diesem Gefühle entsprang auch ein beinahe übertriebener Reinlichkeitssinn. Antiseptik und Asepsis hat er zwar nicht praktisch in einem Spital unter kundiger Leitung gelernt; aber er kultivierte sie lange, ehe man „listerte“, früher, als die aseptische Zeit anbrach. Er leistete darin Staunenswertes und war ein weit besserer Aseptiker als viele Junge, die in der Klinik oder in einem Krankenhause an der Quelle schöpften, und denen dort die Wundbehandlung hätte in Fleisch und Blut übergehen sollen. Ich hatte vielfach Gelegenheit, den greisen Kollegen in dieser Hinsicht zu bewundern.

Reiffer war der Sohn eines begüterten Landwirts; die Primarschulen durchlief er in Frauenfeld und Winterthur; nachher besuchte er die Lateinschule in Dießenhofen und studierte ein Jahr lang Griechisch bei Pfarrer Hasert in Leutmerken, um 1844 ins Gymnasium in Basel einzutreten. 1845 begann er seine medizinischen Studien; 1846—1850 war er in Zürich, wo er 1850 doktorierte; im gleichen Jahre bestand er das thurg. Staatsexamen; dann reiste er, um seine Kenntnisse zu erweitern, nach Prag, Wien, Berlin und Paris, und im Jahre 1851 sehen wir ihn als glücklichen Neuvermählten seine Praxis in der thurg. Residenz eröffnen. Es waren glückliche Zeiten, die er hier an der Seite einer geistreichen, feinfühlenden Gattin verlebte, die ihn in seinem Berufe trefflich unterstützte und ihn auf seinen Wanderungen und Fahrten zu den Kranken über Berg und Tal begleitete.

Volle 50 Jahre hat er zum Heil und Segen vieler Tausende, die seiner jetzt noch mit großer Verehrung und hoher Anerkennung gedenken, am hiesigen Orte gewirkt. Ein Mann wie Reiffer hätte nach einer so langen segensreichen Schaffenszeit mitten aus seiner vollen Tätigkeit hinwegsterben sollen; das hätte er sich auch selbst so gewünscht; es war ihm leider nicht vergönnt: die Altersbeschwerden nötigten den 75jährigen, von seiner Praxis zurückzutreten, und damit begann für ihn ein unfreundlicher Lebensabend. Er sah seine körperlichen und geistigen Kräfte schwinden, er, der noch so gerne länger gewirkt hätte. Frauenfeld hat einen vortrefflichen, hochverdienten Arzt, die betagte Gattin einen treubesorgten Gatten, — ich habe einen väterlichen Freund

und Berater verloren. Den Grabstein Dr. Reiffers in Oberkirch schmücken die so wahren, ihm von seiner betäubten Gattin gewidmeten Worte:

„Sein Leben gehörte der Pflicht;
Helfen war seine Freude.“

Dr. Isler, Frauenfeld.

Veröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten Dr. Reiffers:

- 1) Zusammenstellung der im Kt. Thurgau ausgeführten Tracheotomien 1858—1873. Korr.-Bl. für Schweizerische Aerzte 1874, pag. 180 ff.
- 2) Kasuistische Mitteilung: Traumatisch-eiterige Kniegelenksentzündung. Durch Punktion und antiseptische Auswaschung mit gänzlicher Erhaltung der Funktion geheilt. Korr.-Bl. für Schweiz. Aerzte 1889, pag. 116 ff.

Hofrat Dr. Friedrich Mann.

Am 15. März 1906 verschied in Würzburg nach kurzem Leiden im 81. Lebensjahr das älteste und eines der verdientesten Ehrenmitglieder der Thurg. Naturf. Gesellschaft, Hofrat Dr. Friedrich Mann, kgl. Professor und Rektor a. D.

Er wurde im Jahre 1825 zu Schwabach in Bayern geboren und bestand schon 1844 zu München sein Staatsexamen, um sich dann als Assistent des Physikers Ohm an der polytechnischen Schule in Nürnberg weiter auszubilden. Hier und später in Fürth verbrachte er seine Verweserzeit und folgte 1847 einem Rufe als Reallehrer nach Biebrich a. Rh. Aber die Sturmperiode von 1848 gestattete ihm kein langes Bleiben am schönen Rhein. Der Mißerfolg der nassauischen Revolution zwang den jungen freisinnigen Lehrer zu schleuniger Flucht in die Schweiz, wo er mit vielen andern politischen Flüchtlingen in Zürich Aufnahme und Brot fand. Die Erziehungsbehörden übertrugen Mann die Sekundarschule Fischenthal, wo er sich schnell als tüchtige Lehrkraft auswies, so daß ihn im Herbst 1853 der Thurgau an die neugegründete Kantonsschule als Lehrer für Mathematik und Physik berief. Hier entfaltete er während beinahe 20 Jahren eine seiner hohen Begabung entsprechende segensreiche Lehr-

10741
126245

tätigkeit, neben der er in den Jahren 1862—1868 und 1870—1872 auch das Amt des Rektors bekleidete. Die „Schulreden“, die er zusammen mit einer „Geschichte der Entwicklung der thurg. Kantonsschule in den ersten 15 Jahren“ 1868 veröffentlichte, legen Zeugnis ab von der hohen Auffassung, die Herr Mann von seiner Stelle als Rektor und Lehrer hatte. Auch außerhalb der Kantonsschule machte er sich in der Gemeinde Frauenfeld und dem Kanton in verschiedenen Stellungen im Schulwesen und in der Gemeinnützigen Gesellschaft durch Vorträge und literarische Veröffentlichungen nützlich. So war er längere Jahre hindurch Sekundarschulinspektor, und seine „Naturlehre für Mittelschulen“ diente bis in die 70er Jahre hinein als wertvolles Lehrmittel. Schon ins erste Jahr der jungen Kantonsschule fällt die Gründung der Naturforschenden Gesellschaft, und wir werden kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß der ideal angelegte, wissenschaftlich vielseitige, arbeitsfreudige Professor Mann, unterstützt durch Dr. Kappeler, Dr. Reiffer, Apotheker Lüthi, Forstmeister Kopp und Prof. Wolfgang, die Seele des Ganzen war, als am 26. Juni 1854 im Holzhof bei Leutmerken der Verein ins Leben trat „zur Förderung des Studiums der theoretischen und praktischen Naturwissenschaften mit spezieller Berücksichtigung des Kantons Thurgau“. Mit frischem Jugendmute wurde die Erforschung der Heimat in Angriff genommen, und wenn auch das eine und andere im jugendlichen Feuer zu hoch gesteckte Ziel spätern Generationen zur Erledigung vorbehalten blieb, so wurde doch manch schönes Resultat erreicht, und der Verein rückte rasch in ebenbürtige Linie mit denjenigen der andern fortschrittlichen Kantone. Welchen Anteil Professor Mann (der die ersten vier Jahre Vizepräsident, von 1858—1872 Präsident der Gesellschaft war) am Gedeihen des jungen Vereins hatte, ersehen wir aus dem Verzeichnis der in jenen Jahren gehaltenen Vorträge und veröffentlichten Arbeiten (siehe diese Mitteilungen Heft 16 pag. XXX, XXXI, XLII und XLIII).

Leider verließ Professor Mann 1872 den Thurgau, um wieder in sein deutsches Vaterland zurückzukehren. Sein Verlust wurde von Kantonsschule und Naturforschender Gesellschaft schwer empfunden, und dankbar ernannte ihn letztere zu ihrem Ehrenmitglied. Als solches blieb Mann noch

33 Jahre lang in freundlichem Verkehr mit ihr und nahm Anteil an ihrem Wohl und Wehe. Als die Kantonsschule am 1. Oktober 1903 ihr 50jähriges Jubiläum feierte, ließ es sich der körperlich rüstige und geistig frische Greis nicht nehmen, seinen ehemaligen Wirkungskreis nochmals aufzusuchen, und alle, die jenes schöne Fest mitgemacht, erinnern sich noch, wie er sich über die Anhänglichkeit seiner ehemaligen Schüler freute und am Bankette mit jugendlicher Begeisterung zu den Festgenossen sprach.

Bei der Fünfzigjahrfeier der Naturforschenden Gesellschaft 1904 sandte er einen herzlichen Glückwunsch und schenkte der Vereinsbibliothek bei diesem Anlaß eine Auswahl seiner Schriften. „Es kann“, schrieb er, „für das hohe Alter keine größere Freude geben als die Wahrnehmung, daß das, zu dessen Entstehung man in jungen Jahren etwas beitragen konnte, in blühender Entfaltung fortlebt.“

In seiner bayerischen Heimat war F. Mann von 1872 bis 1876 Vorstand der Realschule in Kitzingen und von 1876 an in gleicher Stellung zu Würzburg. Auch hier machten sich seine berufliche Tüchtigkeit, seine wissenschaftliche Vielseitigkeit und sein organisatorisches Talent rasch bemerkbar, und als Rektor dreier staatlicher Anstalten (Kreisreal-, Maschinenbau- und Baugewerksschule) wie als Leiter des privaten Polytechnischen Zentralvereins für Unterfranken und Aschaffenburg leistete er 29 Jahre lang Segensreiches und Mustergültiges. Ganz besonders war ihm der Polytechnische Verein ans Herz gewachsen. Dieser, ein einzigartiger Verein, widmet sich der Pflege gewerblicher und industrieller Interessen und hat eine hochentwickelte Schulorganisation ins Leben gerufen mit z. Zt. 40 Lehrern und 2—3000 Schülern. Als Mann mit Rücksicht auf sein hohes Alter vor 3 Jahren vom Rektorat der Staatsschulen zurücktrat, widmete er noch alle seine Kräfte dem Polytechn. Verein. Er hoffte, im August 1906 dessen 100jähriges Bestehen mitfeiern zu können; doch blieb ihm dieser Wunsch versagt: Mitten aus den Vorbereitungen zum Jubiläum und aus emsiger Tätigkeit rief ihn ein sanfter Tod ab.

Es versteht sich von selbst, daß es dem hochverdienten Manne in seiner Heimat an äußern Ehrungen nicht fehlte: Sein Landesfürst verlieh ihm den St. Michaelsorden und den

Hofrattitel; von der Universität Würzburg wurde er zum Ehrendoktor ernannt. Aus seinem Aufenthalt im Thurgau wird wohl der Verewigte die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Anhänglichkeit der Schüler und die Freundschaft derer, die mit ihm an der Hebung der Naturwissenschaften wirkten, die schönste Belohnung waren für die treue Arbeit im Dienste der Jugenderziehung und die uneigennützigte Wirksamkeit in der Pflege der Wissenschaft.

H. Wegelin.
